

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergeheftete Corvus-
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Reclamen
vor dem Tageskammer die drei-
geheftete Corvusseite oder deren
Raum 40 Pf.

Nr. 180.

Freitag, den 3. August 1888.

89. Jahrgang.

Ämliche Bekanntmachungen.

Eltern, Pfleger etc. impfpflichtiger Kinder werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die öffentlichen gemeinlichen Schulpflicht-Zwangsungen für das laufende Jahr bis auf Weiteres nur noch an den Mittwochs-Nachmittagen zwischen 3 und 4 Uhr im Turnsaale der Bürgerschule an der Charlottenstraße Nr. 14 stattfinden werden.

Hierbei wird bemerkt, daß demnach gegen diejenigen, welche die Zwangsungen zur Zwangspfung vorzuzustellen unterlassen haben, mit Strafen etc. vorgegangen werden wird.

Halle a. S., den 26. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Am 26. v. M. ist aus der Klinik hierelbst ein Mikroskop abgehoben worden, das die Firma Zeiss-Wetzlar trägt und die Nr. 8082 führt. Es wird vor Anlauf gewarnt und bemerkt, daß der Geschädigte auf Wiederbeschaffung des Mikroskops eine Belohnung von 50 Mark angebotet hat.

Einige Angehörige sind im Kriminal-Kommissariat zu machen.

Halle a. S., den 1. August 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

1) In der Zeit vom 16. bis 31. Juli er. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben: Portemonnaie mit Inhalt, verschiedene Gold- und Silberstücke, 1 kleiner Handloeb, 2 Uhren, 1 Schraubenschlüssel, 1 schwarzger gehäkelter Schal, 1 vierfaches Objektiv zum Mikroskop, 2 Regenmäntel, 1 Umhang, 1 gehäkeltes Tuch.

2) In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet: 1 Chapelettas mit Medaillon, 1 Wehrtafeln, 2 Tafeln, 1 Armband, Haargestrich mit Ornamenten, 1 goldener Klemmer, 1 Brillenartenstücke mit Eisenbrillen, 1 Zehn-Markstück, 1 Preisbecher.

An die unbekannteren Eigentümer der unter Nr. 1 bezeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerkte, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird. Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden

im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes, erteilt.

Halle a. S., den 1. August 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Ehrenobstandes von 25 cm Lichtweite in der Ludengasse soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonntabend, den 11. August, Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 1. August 1888.

Der Stadtbaurath.

H. W. Küder.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Mann **Wilhelm Verme** aus Helfta, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs-haft wegen vorläufiger und rechtsmüdriger Sachbeschädigung verhängt.

Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Giesleben abzuliefern. (N. 1328/88.)

Beschreibung: Alter: 27 Jahre, Größe: 5' 7 bis 8", Sprache: deutsch, Richtung: helvener Stoffe, dergl. Weite: braunes Stoffe, dunkler Schlappe. Besondere Kennzeichen: pflegmäßiger Gema.

Halle a. S., den 27. Juli 1888.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Redactioneller Theil.

Halle, den 2. August 1888.

* Man wird kaum zu befürchten haben, daß die erfreulichen Ergebnisse der Reise unseres Kaisers für unsere Beziehungen zu den nordischen Ländern überhöht worden sind. Ihr größter Werth für uns aber ist ein indirekter; er liegt in der Rückwirkung, welche sie auf Frankreichs Verhalten gegen uns haben müssen, denn Frankreich wird sich absehbarer Zeit der bedeutendste Faktor bleiben, mit dem unsere auswärtige Politik zu rechnen hat. Daß die französische Presse die Reise Kaiser Wilhelms mit unvorstelligen Mißtrauen begleitet hat, ist

natürlich und braucht ihr nicht weiter verdacht zu werden. Es ist eben gar so schmerzhaft, die eigentliche Basis der Nebenschweifigkeit mit einem Schläge vernichtet zu sehen!

Diesem Schmerz mag man auch alle die abgeklärten Erfindungen zugute halten, welche die französische Presse über die von der deutschen Politik mit dieser Reise verfolgten Absichten in die Welt gesetzt hat. An welcher entscheidenden Stelle man jetzt noch gegen unseren jungen Kaiser mit Erfolg Mißtrauen erregen könnte, ist zwar unklar, aber der Ertrinkende greift ja selbst nach dem Strohhalm. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Verjuche, die Bedeutung der Kaiserreise abzumindern, in der nächsten Zeit mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt werden. Aber das wird der ernüchternden Wirkung, welche die vollzogenen Thatfachen in Frankreich über müssen, schwerlich Eintrag thun. Und lediglich von dieser Ernüchterung ist die Fortdauer des Friedens zu erwarten. Die Erbitterung der Franzosen gegen Deutschland ist auf einen Grad getrieben, auf welchem sie auf die Dauer nicht stehen bleiben kann; sie muß entweder zu einem kriegerischen Ausbruche oder zur allmählichen Rückbildung gelangen. Um die letztere zu erreichen, ist alles Anrufen der Vernunft, der Friedensliebe, des guten Willens bisher vergeblich gewesen. Es wäre mehr als thöricht, wollten wir in dem Niedergange des Boulangismus das Anzeichen einer Abwendung des französischen Volkes von der Nebenschweifigkeit erblicken. Im Gegenteil! Daß dieser Mann, üb. r dessen lächerliche Seite man sich in Deutschland von Anfang an klar gewesen ist, unter seinen Landleuten überhaupt eine Rolle spielen konnte, ist doch schlechterdings nicht anders zu erklären, als daraus, daß er die Vorstellung zu erneuen verstand, er werde den Nebenschweifigkeiten zur Verwirklichung verhelfen. Und lediglich die Unmöglichkeit, diese Hoffnung zu erfüllen, nicht aber seine parlamentarische Unfähigkeit oder gar der Degen des Herrn Floquet, hat ihn zu Halle gebracht. Für uns Deutsche ist es vollkommen gleichgültig, ob der Boulangismus ausgepielt hat oder nicht; in die Staatsaffären der Pariser republikanischen Presse einzuführen, haben wir auch nicht die mindeste Veranlassung. Dagegen erwarten wir das Beste von der Ernüchterung, welche das Scheitern der französischen Hoffnungen auf Rußland und Scandinavien bewirken wird. Man hat in Paris mit der russischen Allianz viel zu viel Ohrendienst getrieben, als daß man, nun sie in Ruuch aufgegangen ist, eine starke Abkühlung der Kriegslust der Nation verüben könnte. Man sagt, daß im Kabinett nicht selten die bestimmten Entschlüsse gefaßt werden. Wünschenswert, daß sich das bei unsern Nachbarn bewahrte!

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Wägge.

Das kann ich gewißlich, herrlicher Dinkel, antwortete ich; denn wenn es wahr sein sollte, so hat der König selbst diesen Herrn uns ins Haus gebracht. Sein Will war es, daß ich ihn heirathen sollte, so daß Sie es mir ebenfalls befehlen mußten.

Nein! rief er, ich nicht, ich nicht! Du hast dazu Deine Inclination fund gegeben. Will man jetzt unanbar sein? Will man mich meinen Feinden überliefern?

Seine Angst that mir leid, aber ein heimliches Gefühl von Genugthuung mischte sich mit meinem Mitleid. Herzliebster Dinkel, sagte ich, das werde ich niemals thun, weit lieber jede Schuld selbst tragen. Allein ich sehe keine solche, und warum sollen wir uns fürchten? Noch wissen wir nicht einmal, ob Herr von Clement wirklich ein Verbrecher ist; wenn dies jedoch auch so wäre, würde man uns doch wahrlich nicht nach Spandau bringen können.

Statt ihn zu beruhigen, hatte ich damit das Gegenheil bewirkt. Er starrte mich an, wie ein Irksünder, fuhr dann mit dem Arnen nach seinem Kopf und sagte mit hoher, bebender Stimme: in den Kerker geworfen! Ich, ein Bischof, ein Priester, ich — entsetzt, beschimpft!

Das kann nicht geschehen, und wird nicht geschehen, tödtete ich ihn.

Stille! schlüßte er — Du weißt nicht. Viele vornehme Personen sind verhaftet. Der Minister von Samede, der Minister von Blaspiel. Die Oberhofmeisterin der Königin, dessen Gemahlin, ist nach Spandau gebracht, der Geheimrath von Bieberstein, andere Geheimräthe, hohe Staatsbeamte, Damen vom Hofe. Hausjünglinge sind gehalten, alle Briefe angebrochen. — Bei diesen letzten Worten sprach er auf und schrie: Meine Brüder — meine Brüder — wer weiß! D, wer weiß!

Er lief erwidert fort in sein Studzimmer und schloß sich dort ein. Kam auch nicht zum Mittag heraus, sondern ließ sich einige Mahrung hinein bringen, und obwohl er tieflichlich keine gefährlichen Papiere besaß, suchte er doch

alle Briefe zusammen und verbrannte sie was allerdings, wie sich später zeigte, nicht so lächerlich war, als es mir vorkam.

Der Tag verging uns in Stille, auch von meines Dinkels Kollegen und Freunden fand sich keiner ein, denn in der Stadt herrschte schon seit einer Woche Furcht und Schrecken wegen der vielen Verhaftungen, und mancherlei Gerüchte darüber hatten sich durch alle Schichten der Einwohner verbreitet. Dies wurde ich inne an unsern eigenen Dienstleuten, welche sich schon und ängstlich benahmen und mich fragten, ob ich schon von der großen Verschwörung gehört habe, welche gegen des Königs Leben entdeckt worden sei? Sie wußten zum Theil gut genug, was in unserm Hause vorgegangen, und hatten große Lust, mir ihre Herzen auszusprechen, allein ich mochte es nicht hören; als ich jedoch gegen Abend allein war, kam der alte Gottfried herein und machte eine wahrhafte Armsündermiese, indem er seine Hände faltete und mich angstvoll anblidete.

Als ich ihn fragte, was er wollte, sagte er flüchtig: Ach! hochedle Jungfer, ich bin ein schlechter Kerl, und jetzt geh's nicht länger mehr, ich muß es bekennen, wenn ich auch dafür vord's Gericht muß, oder an den Galgen.

Wofür? fragte ich.

Ach! Ach! stotterte er, ich habe gelogen und betrogen, damals, wo die hochedle Jungfer — Sie weiß doch, damals —

Ich kam ihm zu Hülfe. Als ich Euch den Brief gab an den Major Dumoulin, begann ich, ich weiß schon den Eurer schlechten Handlung. Ihr tragt ihn nicht hin, Ihr gabt ihm dem Herrn von Clement, der Euch die Antwort dafür einbündigte.

Als ich dies mit voller Gewißheit sprach, war der alte Mann nahe dabei, zu Boden zu sinken. Daß ich Alles schon wußte, betäubte und entsetzte ihn. Ja, ja! rief er, ich hab's gethan. Er hat mir zwei Dufaten dafür gegeben und noch mehr versprochen, wenn ich auf Alles genau einpassen wollte, was die hochedle Jungfer that. Ich habe das Sündergebe nicht angelehrt, hier ist es, mach Sie mich nicht unglücklich, hochedle Jungfer! Jetzt soll er festigen und die mit ihm zu thun gehabt haben, und

der Herr Hofprediger und Alle — Alle, die, — mein Gott, wie wird es mir gehen! — Er sah mich voller Entsetzen an, aber dieses galt zumeist ihm selbst und kam aus seinem bösen Gewissen. Er fühlte Spandau und die Peitsche schon in allen Gliedern und hatte furchtlich furchtliche Dualen ausgestanden, daß er gepackt und als Helfershelfer des schredlichen Königsünderes werde gemartert werden.

Das Aussehen und die Schreden des alten Mames schlugen die Luft, ihm sein Theil zu gönnen, nieder. Unter den „Allen“, welche mit ihm zu thun gehabt, war auch ich, und der Gedanke, daß ich wirklich zu fürchten habe, überfiel mich plötzlich mit voller Wahrheit.

Schweig vor allen Dingen, sagte ich, wenn Ihr Euren Hals vor dem Strick bewahren wollt, und hört — in dem Augenblicke aber schraf ich selbst zusammen, denn auf dem Flur rief eine laute Stimme: Bringt Licht hierher und tuft den Hofprediger! Hier herein, Dumoulin, ichaffst das Weisbild herbei.

Wo der alte Gottfried blieb, weiß ich nicht, er hatte sich irgendwo verrochen, sowie er die Stimme vernahm, mir aber das Papier mit seinem Sünderlohn in die Hand gedrückt. Ich hielt dies noch zwischen meinen Fingern, als die Thür geöffnet wurde, und der König hereintrat. Mein Dinkel folgte ihm nach mit einem Dichte in der Hand, welche so schrecklich zitterte, als wollte er es fallen lassen. Er war auf dem Gange gewesen, als er den König rufen hörte, was eine solche magische Wirkung hervorbrachte, daß es ihn zwang, ihm entgegen zu eilen.

Wie der König mich sah, lief ein grimmes Lachen über sein Gesicht. Da ist sie ja schon, rief er. Oh! Dumoulin, er hat nicht nötig, sie zu suchen. Er wandte sich nach meinem Dinkel um. Was weißt du von diesem Clement? herrschte er ihn zu.

Ich weiß nichts, Majestät. Glaubst Er noch, daß es ein ehrlicher Kerl ist? Ich — ich — Majestät — ich bin unschuldig! Unschuldigt? In Seinem Hause, unter Seinen Augen hat der Schelm gewohnt. Was ist hier vorgegangen? Im Namen des allmächtigen Gottes! sagte mein Dinkel,

* Kaiser Wilhelm ist, nachdem er den Reichskanzler Fürsten Bismarck in Friedrichshagen besucht hat, in bestem Wohlsein von seiner Nordlandsfahrt wieder nach seiner Sommerresidenz Potsdam zurückgekehrt. Die letzten über die Kaiserreise eingegangenen telegraphischen Nachrichten lauten:

Friedrichshagen, 1. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm traf Nachs 12 Uhr mit dem aus 9 Wagen bestehenden Hofzuge hier ein und wurde am Fürstenthale besten Empfangs mit Orangen-Sampfen wachselnd empfunden, von dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck empfangen. Der Kaiser, welcher Militärmaneuver mit Feldmärke trug, begrüßte den Fürsten Bismarck mit herzlichem Händedruck. Das aus allen umliegenden Orten zahlreich zusammengetriebene Publikum begrüßte Se. Majestät mit donnernden Hoch- und Hurrahrufen und mit dem Abzingeln der Nationalhymne und der „Wacht am Rhein“. In der Begleitung Sr. Majestät befand sich auch der Staatsminister Graf Herrich Bismarck, welcher Potsdamer trug und schon vom Wagen aus durch Handzeichen seinen Vater, den Reichskanzler, begrüßte. Auf dem Bahnhof, welcher auf das Glanzvolle geordnet und durch Campions und Richter illuminirt war, wurde bei Anstalt Sr. Majestät begünstigtes Recht angewandt. Dem Vernehmen nach findet heute ein Dinner von 12 Gedeckten statt, für die Mitreisende der Kaiserin und den Reichskanzler eine Ausfahrt oder ein Ausritt in Aussicht genommen.

Friedrichshagen, 1. August. Se. Majestät der Kaiser hat heute Mittag halb 1 Uhr mit seinem Geolge die Märkte nach Potsdam fortgekehrt. Der Reichskanzler Fürst Bismarck geleitete Se. Majestät bis zum Wagen, wo er sich mit letzter Verbeugung und Dankbrot verabschiedete. Se. Majestät grüßte noch wiederholt militärisch aus dem Wagenfenster, als sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Die seit den frühen Morgenstunden am Bahnhof wartende Menge, die durch einen aus Hamburg eingetroffenen Zug sich erheblich vergrößert hatte, empfing und begleitete den Kaiser mit stürmischen Doanrufen.

Spandau, 1. August. Se. Majestät der Kaiser traf hier 4 Uhr 16 Minuten ein und fuhr ohne Aufenthalt nach dem Schloßpark Schloßpark, besetzte die dortelst bereit liegende „Alexandra“ und kehrte die Heide nach Potsdam fort. Alexanderschlösschen trug die Kaiserin.

Potsdam, 1. August. Se. Majestät der Kaiser traf um 5 Uhr 30 Min. auf dem Dampfer „Alexandria“ auf der Wasserstation ein. Zum Empfange waren anwesend: Der Herron Ferdinand von Schleswig-Holstein sein Gemahlin, sowie der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, der Polizeipräsident und der Kommandant von Liebenow. Se. Majestät fuhr sofort nach dem Darmortplatz.

Bei der Landung uneres Kaisers in Kopenhagen, welche unter sympathischen Jubeln der Bevölkerung erfolgte, ist es, wie nachträglich bekannt wird, auch zu einer kleinen Gegenemonstration gekommen, indem einzelne Hisslaute laut wurden. Die Demonstration war jedoch nicht von Belang, und sie fand während der weiteren Anwesenheit des Kaisers in Kopenhagen seine Wiederholung. Von den Kopenhagener Blättern hatten im Laufung die Heugung die Haltung dieser beiden Blätter hätte in Sr. Majestät dem Kaiser den Entschluß wachgerufen, seinen Aufenthalt in Kopenhagen abzukürzen, thut den betreffenden Blättern doch zu viel Ehr an. Die Mehrheit der Kopenhagener Blätter stimmt darin überein, daß Kaiser Wilhelm während seines dortigen Aufenthaltes die Kopenhagener Bevölkerung für sich gewonnen habe.

* Die gefammte Presse bringt fortgesetzt Artikel zur Kritik des Entwurfes eines bürgerlichen Gesetzbuches, und zwar sind diese der Mehrzahl nach für diesen oder jenen Theil, je nachdem ein solcher herausgegriffen ist, ungünstig. Dielem Verfahren gegenüber enthält die „Allg. Ztg.“ eine Warnung, sie schreie:

Der kritische Geist der deutschen Nation, bekenntlich eine untrübe Klarheit, aber andererseits auch eine untrübe Schwächen, entzweit sich gegenüber dem umstehenden Werte in ungewöhlicher

Weise und zwar in einer Richtung, welche für Jeden der das Publikum betreffen kann. Die Kritik ist vor allem in Auge hat, nicht unbedeutlich ist. Man kritisiert zu viel an den Einzelheiten, man nörgelt zu viel an diesem oder jenem Reichsabsatz, ohne dem Gedanken genügend Rechnung zu tragen, daß ein Gesetzbuch, wie das für Deutschland bestimmte, doch nur dann vollständig werden kann, wenn man sich gegenwärtigen Zustände macht. Die Gefahr, welche in Folge dieses Liebermaßes von Einzelkritik das Ganze unterliegt, ist um so bedeutender, als ungewöhnliche Meinungsunterschiede in Deutschland mit außerordentlicher Folgerichtigkeit vertreten werden. Der Germanien enthält der Entwurf zu viel schiedenes Recht, die Romanien hat er zu viel Wandellos beibehalten, die Landwirthschaft mehr als die übrigen, während die Handelskammer gerade das Gegentheil behauptet; kurz, wenn man alle Irrthümer zusammenstellt, muß man unwillkürlich auf den Gedanken kommen, der Entwurf enthalte nicht eine Bestimmung, die der beabsichtigten Einzelheiten eingehend und sich an die abweichenden Meinungen zu machen. Möge die deutsche Reichsversammlung nicht in der Gefahr verfallen, vor lauter Wännen den Wald nicht zu erkennen, möge sie über den Einzelheiten das Ganze nicht übersehen und nicht vergeßen, daß wir dieses Gesetz nur dann vollständig werden, wenn man durch gemeinsame Bemühungen eine Verständigung der verschiedenen Reichstheile ermöglicht. Im anderen Falle wird die Beschichte der erfolglosen Codificationsversuche um ein Blatt reicher sein.

* Die zwischen Italien und Frankreich hervorgeratene Spannung, welche von Frankreich durch seine Einmischung in die Steuerfrage in Marasch sojuzagen mit den Spannen herbeigezogen werden ist, gilt in politischen Kreisen für unbedingt. Der französische Minister des Auswärtigen gebietet zunächst eine Note in der Marasch-Angelegenheit an die Mächte zu richten. Willentlich steht der französische Mobilisationsbescheid, der größere Dimensionen annimmt, als anfangs erwartet werden konnte, mit der französisch-italienischen Differenz im Zusammenhang. Auf der ersten Division in Nancy sollen auch das 146. und 156. Infanterieregiment (Lini), ferner das in St. Marcel und Lunville liegende Fußjägerbataillon und das zweite Husaren-Regiment der Kavallerie-Division zu Lunville mobilisirt werden.

* In Pariser Blättern werden die Meldungen von einem geplanten französischen Sandstreich gegen Tripolis bejehut dessen Verhinderung als lächerliche Erwähnung begehrt mit dem Bemerkten, daß weder französische Truppen an der Grenze von Tripolis zusammengezogen seien, noch die Mandrate des Mittelmeerzuges einen derartigen Zweck hätten.

* Für den Fall der Entfennung des Coburgers aus Bulgarien galt bisher Prinz Waldemar von Dänemark als derjenige Prinz, der am meisten Aussicht habe, auf den bulgarischen Thron zu gelangen. Jetzt wird jedoch berichtet, daß Prinz Waldemar außer Frage stehe, da der dänische Hof entschieden gegen seine Candidatur sei.

* In dem demnächst erscheinenden Bericht über die preussische landwirthschaftliche Verwaltung wird u. A. auch bezüglich der gegenwärtigen Lage der fiskalischen Anstalten an der an Schleswischen Küste berichtet, daß nach dem Ergebnis einer im Frühjahre 1885 vorgenommenen Revision derselben angenommen werden würde, daß die seit der bekannten Einsetzung des Betriebes von ihrer Verrechnung merklich erhöht hätten. Von dem Ergebnis einer im laufenden Jahre vorzunehmenden Untersuchung der Bänke soll die Entscheidung über ihre weitere Ausnutzung abhängig gemacht werden. Die Berichte zur Lösung der Anstalten sind auf fünfzig Jahre, werden bis dem Berichtes fertig fortgesetzt. Allerdings sind die Bänke auf den Bänken selbst, im Wattenmeer, als geteigert anzusehen, dagegen haben sie in den Wäffen bei Sulum zu erfreulichen Erträgen geführt. Die Verände, amerikanische Klüften an die Ostseite Schleswig-Holsteins zu verpflanzen, sind völlig

missigalt, so daß die Hofnung, Anstalten in der Ostsee zu züchten aufreizen werden mag.

* Die mehrten Verträge vor längerer Zeit, daß die Gesamtlänge der Seilens der Bergengesellschaften im Jahre 1887 62 000 000 Fußlängen über 5 Millionen betragen wird. Wie sehr anderweitig betrauert, participiren daran mit den größten Beträgen die Annapolisbergengesellschaft und die Bergengesellschaft im Jahre 1887 62 000 000 Fußlängen über 5 Millionen betragen wird. Wie sehr anderweitig betrauert, participiren daran mit den größten Beträgen die Annapolisbergengesellschaft und die Bergengesellschaft im Jahre 1887 62 000 000 Fußlängen über 5 Millionen betragen wird.

Telegraphische Nachrichten.

München, 1. August. Der Kronprinz von Italien ist heute hier eingetroffen und im „Bayerischen Hof“ abgebliegen.

Bonn, 1. August. Der Reichspräsident von Ober-Elsaß hatte heute früh 2 Uhr gekostet.

Sass, 1. August. Nach einer amtlichen Meldung sind die Haupter der Empörung in Bantam (Batavia) mit Hilfe der Bevölkerung gefangen genommen worden, wobei einige von ihnen, welche sich widerlegten, getödtet wurden.

Paris, 1. August. Der Präsident Carnot ist heute Nachmittag nach Fontainebleau abgereist.

Von den Ordensrittern, welche sich an dem Strife betheiligten, hat ein Theil die Arbeit wieder aufgenommen.

Zu der heute stattgefundenen Generalversammlung der Anstalten der Panamanal-Anstalten legte Verweis den gegenwärtigen Stand der Arbeiten auseinander und erklärte, der Vertheilung bereits die Vertheilung abzuernnen, den Kanal im Jahre 1893 für die Schiffahrt zu eröffnen.

London, 1. August. Unterhans. Bei der fortgesetzten Beratung des ersten Artikels der Bill betreffend die Barmen'sche Untersuchungskommission wurde nach langer Debatte, welche von 12 Uhr Mittag bis 5 1/2 Uhr Nachmittag dauerte, ein zu diesem Artikel emporgeschicktes neues Amendement, wonach andere Resolutionen aus in sonnet die Mittagspause von Deputirten sind, zur Unterlegung herangezogen werden sollen mit 241 gegen 194 Stimmen abgelehnt und die Weiterberatung des 1. auf morgen vertagt.

Der Kaiser der Schachlammer, Göttingen, kündigte an, daß, falls die Einzelberatung nicht bis heute Mittag 1 Uhr beendet sein sollte, die noch zu erledigenden Berathungen ohne Debatte zur Abstimmung gebracht werden würden.

London, 1. August. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Durban von heute hat sich der mit dem König Dinakul verbundene Hauptling Tomelli unterworfen und die Buren sich der Buren zu ergeben.

Zeit mehrere europäische Handelsleute gepöndert und getödtet wurden.

Petersburg, 1. August. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt anlässlich einer Note der Türkei: Wir wissen nicht, ob dieses Verdict in den betheiligten Provinzen übergeben ist, noch weniger wissen wir in der Folge nicht diesen Schritt der Türkei, dessen Wichtigkeit wir anerkennen müssen, uns auszupreden zu können.

Melbourne, 1. August. Die internationale Ausstellung wurde heute feierlich eröffnet.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser trifft am 23. August früh auf dem Ordensschloß der Johanner-Äbte, Sonnenburg, ein, um dem Ritterkrieg beizuhelfen. Bekanntlich soll Prinz Heinrich bei dieser Gelegenheit unter die Reichsritter des Johannerbundes aufgenommen werden.

* Das Mittwoch Nachmittag 2 Uhr ausgesetzene Balletin lautet: „Hr. Majestät die Kaiserin und Königin und der junge Prinz befinden sich unverändert wohl. Balletins werden bis auf Weiteres nicht erfolgen.“

* Die Berliner „Volkzeitung“ hatte behauptet, Se. Majestät der Kaiser sei als Prinz seiner Zeit in Königsberg in der Bekleidung der Großen und Kleinen durch den Herzog Alexander, der Verwundung in seiner Eigenschaft als Kapitänmeister der Androslogie eingestuft worden. Die „Norddeutsche“ ist der Erklärung ermächtigt, daß auch diese neueren Angaben der „Volkzeitung“ ebenso wie die früheren Angaben desselben Blattes

feinen, oder ich will Ihr den Mund mit glühenden Zangen aufreissen lassen!

Bei dieser schrecklichen Drohung schlug mein Onkel seine Hände zusammen und schrie voll Wangen und Entsetzen: „Ihr Name des Geländes, unglückliches Kind, solle auf Deine Knie nieder und rufe die Gnade Sr. Majestät wegen Deines Ungehorsams an. Äußere nicht länger, bekenne, was Du weißt. Kette mein graues Haupt vor Unschuld und Dich selbst vor Schmach und Schande!“

Ich habe nichts zu bekennen, Onkel, antwortete ich mit äußerster Standhaftigkeit und funkelnden Augen. Mein Leben steht in meines Vaters, was es mir entziehen werden; ich weiß von keiner Schande!

Nach Spandau! Ich die der König, ganz dunkelroth in größter Wuth, Fort mit mir! Im Spinnhaus soll sie bekennen. Major Dumoulin! Bring Er sie fort. Er überließert sie dem Commandanten, morgen komme ich selbst!

Charlotte! Charlotte! sagte mein Onkel bedend und erstickt.

Lebt wohl, herzlichster Onkel, antwortete ich.

Er, sagte der König, ingrimmig ihn anstierend. Er ist von seinem Amte suspendirt. Ich werde eine Commission entsenden, die Sein Betragen unterziehen soll. Fort mit der Dirne jetzt! Ins infame Loch soll sie in Spandau geschmissen werden!

XI.

Nach einer halben Stunde sah ich in der Küche und fuhr dem fürchterlichen Staatsgefängnis entgegen. Es war stockfinster, ich konnte den Major in der anderen Ecke des Wagens nicht sehen, auch ließ er lange Zeit keinen Laut hören. Inzwischen wickelte ich mich in mein Wäntelchen und schweig ebenfalls, unterdrückte jeden Seufzer, jede Klage; aber nach Allen, was mir geschah, war ich doch nicht so schrecklich bang, um mir nicht fort und fort zu sagen, daß ich recht gethan habe, mich der tyrannischen Gewalt zu widersetzen, und daß nichts mich zwingen solle, niederrüchrig zu handeln, gegen Gott, Gewissen und Pflicht.

(Fortsetzung folgt.)

seine Hände fallend und seine Augen so feierlich erhebend, wie seine Angst es ihm erlaubte, aber der König ließ ihn nicht weiter sprechen.

Mit wem ist der Mensch hier umgegangen? Wer hat ihn besucht? Ichrie er, mit dem Fuße aufstampfend.

Niemand, Majestät, ich weiß von keinem Besuch. Die beiden Schweitzropfen standen ihm auf der Stirn; die Augen des Königs funkelten vor Zorn, oder er mußte dennoch glauben, daß mein Onkel die Wahrheit sagte.

Dann war Er blind in seinem Haue! fuhr er fort, und mich ansehend: Sie weiß es! Heraus mit der Sprache! Wer ist hier gewesen? Mit wem hat der Spionhunde sein verfluchtes Complott geschmiedet?

Wie kann ich das wissen! erwiderte ich.

Äußere Sie nicht! fuhr er auf mich los. Ich befehle Ihr, den Augenblick die Wahrheit zu sagen.

Seine zornige Bestigkeit brachte eine andere Wirkung auf mich hervor, als auf meinen Onkel. Statt davor zu verzagen, fühlte ich, wie mein Muth sich vergrößerte, ihm zu widerstehen, und hierzu trug gewislich bei, daß Dumoulin an der Thür stand und dies Alles mit anhörte. Er, der den unglücklichen Herrn von Clement ins Gefängnis geschleppt hatte, er wollte in seinem grimmigen Haffe nun auch mich zum Ankläger und Verderber benutzen; aber ich wollte es nicht sein und durfte es nicht sein. Es erziehen mir gemein und niederrüchrig, durch meine Äußerungen das Unheil zu vermehren.

Um die Wahrheit zu verstehen, muß man die Wahrheit wissen, antwortete ich, so ruhig ich es vermochte.

Sie weigert sich! Sie spielt die Unschuld! rief der König. Hierher, Major Dumoulin. Sage Er es ihr ins Gesicht, was Er von ihr gehört hat.

Der Major trat mir gegenüber mit soldatischer Steifheit und begann im Tone des Berichtes: In Besch. Majestät. Ich sprach in Edele mit der Jungfer Jablonzka, wie kein Mensch begreifen könne, wosher der Gesangene Geheimnisse erfahren habe, welche sonst kein Mensch kenne, und sie antwortete mir darauf: Ich kann es mir wohl erklären, wie es möglich wurde. Er hat Helfershelfer gehabt, die ihm solche Geheimnisse zutragen und verkaufen.

Will Sie das läugnen? fiel der König ein.

Nein, Majestät. Was sagt Sie also dazu?

Was ich damals gesagt habe, doch sind dies nur Vermuthungen gewesen. Was hat Sie vermuthet? Wen hat Sie gesehen?

Majestät, verzeihe ich, stolzer vielleicht als es sein sollte, dieser Herr von Clement ist mir zum Bräutigam eingekleidet worden, wie könnte ich also, ohne mich selbst zu erniedrigen, ihn in Schanden und Ehre bringen.

Hal rief der König. Sie ist mit dem Complott! Will Sie bekennen, oder — er hob seinen schweren Stock auf seine Augen fixierten mich wie rasend an, und sein Gesicht war von Wuth entsetzt.

Aber ich blühte ihn mit verzweiflungsvollem Muth an, und ehe sein Schlag auf mich niederfallen konnte, stand Dumoulin vor mir, als meine Schutzwehr.

Was untersteht Er sich! sagte der König verdutzt, was will Er?

Majestät, sagte der Major, ohne aus seinem soldatischen Respekt zu fallen, der Wagen ist losen vor der Thür angekommen. Es gelang vielleicht dem hochwichtigen Herrn Hofprediger, seine Mächte von ihrer Hartnäckigkeit zu erretten.

Diese Worte machten Eindruck auf den fürchterlichen Herrn. Vielleicht schämte er sich auch, daß er ein wehrloses Franzosenzimmer mißhandeln wollte, und die Erinnerung, daß ich die Mächte seines Hofpredigers und Bischofs sei, kam genug zur rechten Zeit.

Er ließ seinen Stock sinken, während Dumoulin noch immer vor mir stand, Sage Er Ihr, rief er meinem Onkel zu, daß Sie zu Franzosen kriegen soll, oder ich will es Ihr entzünden. Die infamen Kommandantenreue, daß der Mensch Ihr Bräutigam ist, sind Feinde. Ich spreche Sie los von aller Verantwortung, Wir hat Sie zu gehorcht, ich bin Ihr Herr! Wenn Sie es aber nicht thut, so steht bringen der Wagen, der Sie auf der Stelle nach Spandau bringen soll, da wird man schon hinter Ihre Schilde kommen. Bei Gottes Wort! Sie soll bei

XI. Mittelddeutsches Bundesschiessen Halle a/S.

vom 29. Juli bis 5. August cr.

Festkarten, nur für Herren und auf den Namen gültig, zum immerwährenden Eintritt in den Festplatz . . . a 5 Mark,
Kartenbücher für Erwachsene, enthaltend 10 Eintrittskarten . . . a 3 Mark,
Kartenbücher für Kinder bis zu 14 Jahren, enthaltend 10 Eintrittskarten . . . a 1 Mark,

finden an der Kasse zu lösen.
 Zu dem am 29. cr. stattfindenden Festbankett werden **Karten à 3 Mark** im Centralbureau Café David und bei Herrn **August Apolt** auszugeben.
Die Finanz-Commission.

Tageskarten, zum einmaligen Eintritt in den Festplatz berechtigt, am **Eröffnungstage** für Erwachsene a 1 Mark, für Kinder 50 Pfg.
 an den übrigen Tagen: für Erwachsene a 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg.

Neu! **W. Schmidt's Gasthaus „zur Post“** **Neu!**
 liegt am Leipziger Thurm, Ecke der Leipzigerstraße.
mit grossem Restaurant.
 ff. hiesige und echte Biere. Solide Bedienung. Gewählte Speisekarte. Logirzimmer von 1 Mark an.

Dampfdrusch.
Steinkohlen-Brikets,
Zwickauer u. Schlesische
Pechstückkohlen
 hält zum direkten Bezug in 200 Ctr. Ladungen ab Werke und in
 Fuhrten ab Lager empfohlen
Otto Westphal, Halle a. S.,
 Steinhorstbahnhof (Privatgeleis).
 Comoir: Poststrasse 12.

J. Grün's Sommer-Wein-Restaurant
 Inhaber: **C. Schoke,**
 gegenüber dem Haupteingange zum Schützenplatz.
 Heute Freitag den 3. August von 1/4 bis gegen 11 Uhr Abends
Monstre-Concert
 von den Capellen des Thüring. Infanterie-Regim. Nr. 12 aus Merseburg,
 sowie des 1. Sächs. Infanterie-Regiments aus Orlitz.
 Eintrittspreis zum Concert pro Person 25 Pfg.
 Kinder unter 14 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.
 Abends elektrische Beleuchtung des ganzen Stablflements.

Specialgeschäft.
 ? Bräunert 1887 Berlin?
 Damenschneid. Perücken, Toupets, Zöpfe.
Große Ulrichstr. 5, Rich. Müller, gegenüber Café Peter.

Cigarren für die Hälfte des Werthes
 aus diversen Concommissen; soweit der Vorrat reicht.
 Java mit amerikanischem Inhalt . . . 100 Stück 2,00 Mark.
 Sumatra mit Brasil, mild . . . 100 " 2,50 "
 Sumatra mit Jels, kräftig . . . 100 " 3,00 "
 Cuba in Original-Packung, kräftig . . . 200 " 7,00 "
 Sumatra mit Jels und Havano, fein mild . . . 100 " 4,00 "
 Manillas, neueste Jahrgänge . . . 100 " 4,50 "
 Sumatra mit Havana, hochfein . . . 100 " 5,00 "
 Sämmtliche Sorten sind in hocheleganter Verpackung, großen Facons, gut
 luftdicht und schneeweiß brennend.
 Nichtconvenientes nehme auf meine Kosten zurück, also hat Käufer kein Ri-
 siko. Versandt nur in Original-Risten a 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von
 größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 Prozent.
 Das Versandt-Geschäft von **H. Zimmer, Kirckenwalde** bei Berlin.

Katholische Vereine zu Halle a. S.
 Das für den 17. Juni cr. angelegt gewesene
Sommerfest
 findet Sonntag den 5. August cr. Nachmittags
 3 1/2 Uhr im **Hofjäger** statt.
 Die gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit.
 Das Festeomitè.

Geschäfts-Eröffnung.
 Habe mich mit dem heutigen Tage als
Holzbildhauer für Bau und Möbel
 niedergelassen und empfehle mich für Halle und Umgegend bei vorkommendem Bedarf.
 Hochachtungsvoll
Hermann Hahn, Holzbildhauer,
 Halle a. S., Kleiner Sandberg 15.

Vaterländischer Frauen-Verein
Zweigverein Halle a. S.
 Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereins erlauben wir uns
 hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß unser Schatzmeister beauftragt ist, die Jahresrei-
 chung für 1888 in den nächsten Wochen einzulegen zu lassen. Wir rechnen mit einiger
 Sicherheit darauf, daß unsere Mitglieder dem Vereine, der sich seit ca. 20jährigem Be-
 stehen als ein nützlich, ja unentbehrliches Mitglied unter den vielen Wohlthätigkeits-
 anstalten Halle's auszuweisen hat, treu bleiben und neue Mitglieder an Stelle der Ver-
 storbenen oder von Halle Verzogenen einziehen werden.
Mathilde von Wolf, Anna Wühlmann, Mathilde Tholant,
Antonie Dehne.
 Oberstaatsanwalt, Geh. Justiz-Rath von Moers, Bankier Emil Steiner,
 Schriftführer. Schatzmeister.

Sing-Akademie.
 Sonnabend den 4. August Abends 6 Uhr
Uebung im Saale der Volksschule.
 Cantaten von S. Bach. — Jubilate von Händel.
 Aufführung am 6. September.
 Allseitiges, pünktliches Erscheinen erforderlich.

Den besten Kaffee aller Art, auch
 erzieht die Mischung des Bohnen-Kaffees
 mit dem
Brandt-Kaffee
 von Robert Brandt in Magdeburg.
 Kräftig, würzig und gesund, im Ver-
 brauch nicht überer als die alten
 Cichorienfabrikate, ist der Brandt-
 Kaffee anerkannt der vorzüglichste
 Kaffeezusatz. Zu haben in vielen Co-
 lonialwaaren-Handlungen. Weitere
 Niederlagen gesucht.

XI. Mittelddeutsches Bundesschiessen
Halle a. S. 1888.
 Die im Laufe des Tages gelösten Billets zum
Gesangsconcert berechtigen auch zum Eintritt auf den
 Festplatz, sind jedoch erst am sän-
 dlichen Eingang der Festhalle abzugeben, was, um Störungen zu vermeiden, hier-
 durch mitgetheilt wird.
 Die Herren Sänger bitten wir, mit ihren Damen den Eingang links von
 der Festhalle zu benutzen.
Der Central-Ausschuss.

Schwämme aller Art, auch
 Lufah u. Feinst-
 handstücke empfiehlt **M. Waltsgott.**
Detail-Verkauf von
Brennholz
 findet Dienstag u. Freitag Caneanz-
 weg 1 statt.

ff. Bratwurst, auf Wunsch mit Kümmel,
Kaffeler Rippespeer,
Pöckelknochen u. jungen zarten
 Schweinen
 empfiehlt
W. Nietsch, Kgl. Hoflieferant
 Leipzigerstr. 75.

Victoria-Theater.
 Freitag den 3. August 1888.
Die goldene Spinne.
 Lustspiel in 5 Akten von Rud. Kneifel.
Victoria-Theater.
 Wegen Direktionswechsel bitte die noch in
 den Händen des hochgeehrten Publikums
 befindlichen Abonnements-Billets im Thea-
 terlokale abstempern zu lassen, dieselben er-
 halten alsdann Gültigkeit bis zum Schluß
 der Saison.
 Hochachtungsvoll
Mooser.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Föckische Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
 Hierzu 1 Beilage.